

SS. 31 gedruckt ist, ist B. entgangen; stattdessen zitiert er nach einer Münchener Handschrift dieser Chronik! So bleibt die Arbeit nicht nur deshalb Stückwerk, weil sich B. auf einen geringen Teil von Benzos *Chronicon* beschränkt hat.

H. Hoffmann.

Klaus Schreiner, „*Discrimen veri ac falsi*“. Ansätze und Formen der Kritik in der Heiligen- und Reliquienverehrung des Mittelalters, *Archiv f. Kulturgesch.* 48 (1966) 1—53. — Der Titel dieser interessanten und kenntnisreichen Untersuchung wurde offensichtlich dem im Jahr 1675 erschienenen „*Propylaeum antiquarium circa veri ac falsi discrimen in vetustis membris*“ des Jesuiten Daniel Papebroch entnommen, der bei der Bearbeitung der Heiligenleben ein klares Urteil über Echtheit oder Unechtheit älterer Urkunden gewinnen wollte und dabei vornehmlich die äußeren Merkmale berücksichtigte. Ob die Wahl dieses Titels Papebrochs glücklich war, sei dahingestellt. Die starke Autoritätsgebundenheit des Denkens im Mittelalter hemmte die Kritik und „altbewährte Traditionen erschwerten auch die Urteilsbildung der Hagiographen“. Dennoch kann der Vf. eine große Zahl von Persönlichkeiten vorstellen, die vom 4. Jh. bis zur Reformationszeit von theologischen, ethischen, historischen oder rationalen Kriterien ausgehend ihren Zweifel begründeten. Noch Luthers kritische Stellungnahme zur Heiligen- und Reliquienverehrung seiner Zeit blieb in allen Stücken eine „*res theologica*“. Die Einstellung „einiger repräsentativer Gestalten des Humanismus zeigt deutlich, daß die Grundlagen ihrer kritischen Arbeit der Geisteswelt des Mittelalters entstammen“. Erst die Bollandisten und Mauriner gewannen eine beachtliche Sicherheit historisch-methodischer Quellenkritik. Papebroch wird als letztes Beispiel genannt. Das auf S. 12 zitierte Trosts Schreiben an einen Kranken soll von Abt Erpo von Siegburg an Erzbischof Anno von Köln gerichtet worden sein; der Vf. übernahm hier die unbeweisbaren und grundlosen Vermutungen Schmeidlers, Empfänger und Zeitpunkt dieses von Meinhard von Bamberg wohl im Namen eines anderen (des Bischofs?) geschriebenen Briefes sind unbekannt (vgl. dazu Erdmann, *NA.* 49, 1932, und: *Studien zur Briefliteratur Deutschlands im 11. Jh.*, 1938, sowie Erdmann/Fickermann, *Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV.*, 1950).

A. G.

Angela Daneu Lattanzi, *Un manoscritto del secolo XVIII contenente la vita di S. Pellegrino vescovo di Triocala*, *Archivio Storico Siciliano*, serie 3, vol. 14 (1963, erschienen 1964) 17—66, 12 Tafeln, veröffentlicht aus einer Hs. der Bibl. Comunale von Sciacca die einzige erhaltene Lebensbeschreibung des hl. Pellegrinus, Patrons von Caltabellotta, der vom Apostel Petrus zum Bischof von Triocala geweiht worden sein soll. Der italienische Text stellt zweifellos die Übersetzung einer verlorenen lateinischen Vorlage dar.

H. M. S.

Jonas, *Vita Columbani et discipulorum eius*. Testo a cura di Michele Tosi. Versione italiana di E. Cremona e M. Paramidani. Presentazione di E. Franceschini e J. Leclercq, Piacenza 1965, Emiliana Grafica (Sotto gli auspici della Cassa di Risparmio di Piacenza), XXXIX u. 207 S., 5 Tafeln: — Die Lebensbeschreibung des hl. Columban und seiner Schüler, die Jonas von Bobbio um 640 verfaßte, war zuletzt von Bruno Krusch 1902 (*MG. SS. rer. Merov.* 4, 1—152) bzw. 1905 (*MG. SS. rer. Germ.* 37, 1—294) herausgegeben worden. Jean Leclercq entdeckte vor einigen Jahren in der *Bibliothèque du Grand Séminaire* in Metz einen seit dem 17. Jh. verschollenen Codex aus Saint-Mihiel mit der ältesten Überlieferung der Vita; der gelehrte Benediktiner hat damals über seinen Fund in den *Analecta Bollandiana* 73 (1955) 193—196